



GROSSE SONDER & HANFSEE



Rundblättriger Sonnentau

Das Gebiet der „Sonder“ stellt eine große Waldinsel zwischen Schlotheim und Marolterode auf der einen Seite und Hohenbergen, Isserheilingen und Neunheilingen auf der anderen Seite dar. Der Untergrund des in 350 m über NN gelegenen Gebietes wird von Keuper dominiert. Nur im Nordosten, im Übergang zum „Schlotheimer Graben“, steht der Muschelkalk an.

Die Vegetation liegt innerhalb des subkontinental getönten Thüringer Becken. In der Waldvegetation finden wir Winterlinden, Rotbuchen und Eichen. Aus Richtung Schlotheim kommend trifft man auf eine etwa 400 Jahre alte Stieleiche. Diese steht an einer Weggabelung am sogenannten „Viereckigen Königsholz“ und wird aufgrund einer Stammverwachsung auch „Eulengesicht“ genannt, da diese die Form eines Eulengesichtes hat. Der Baum ist als Naturdenkmal unter Schutz gestellt worden.

Das Waldgebiet der Sonder ist seit 1961 Naturschutzgebiet und gemeinsam mit den benachbarten Waldflächen am Oberholz und dem Großen Horn Bestandteil des europäischen Schutzgebietssystems NATURA 2000. Kernstück des Gebietes ist der Hanfsee, der durch Auslaugung von Steinsalzen im geologischen Untergrund entstanden ist. Er ist der größte von ehemals sechs Erdfällen dieser Art.

Diese Erdfälle füllten sich über einen langen Zeitraum mit Wasser, es entstanden Seen ohne natürlichen Zu- und Abfluss, wurden also allein durch Regenwasser gespeist. Durch Verlandungsprozesse entwickelten sich Moore, die heute weitgehend verlandet sind. Auch der Hanfsee weist keine freie Wasserfläche mehr auf. Mit etwa 550 mm Jahresniederschlag empfängt er nur die Hälfte dessen, was die Moore des Thüringer Waldes an Wassermenge erhalten. Und so ist leider auch sein Verschwinden vorprogrammiert.

Mit seiner isolierten Lage im Thüringer Becken stellt der Hanfsee eine Rarität in der Region dar. In Bezug auf seine Lebensgrundlage, dem Wasserhaushalt, ist der noch erhaltene Moorkomplex sehr sensibel. An das Moor optimal angepasste, aber mittlerweile selten gewordene Pflanzen prägen den Hanfsee: Torfmoose, Moor-Birken, Wollgras, Sonnentau, Sumpf-Blutauge, Fieberschmalz, Sumpffarn und verschiedenen Seggen-Arten.

Die im Moor enthaltenen Torflager wurden genutzt, um die darin eingeschlossenen, von Jahrtausende alten Pollen zu analysieren. Anhand dieser Untersuchungen kann die frühere Waldentwicklung nachvollziehbar dargestellt werden. Rückschlüsse auf deren Nutzung und die Besiedlung der näheren Umgebung sind möglich.

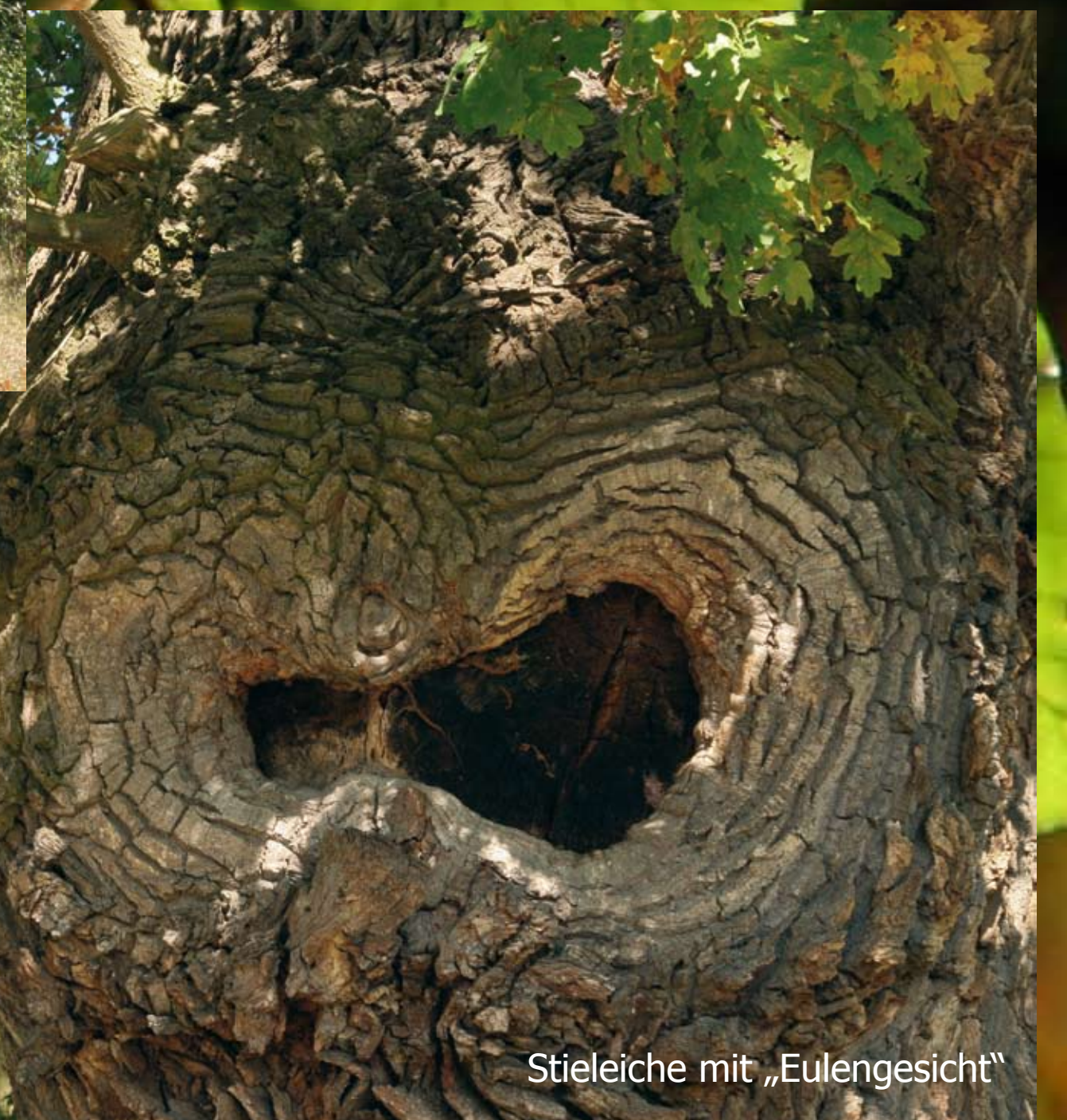
Die ältesten gefundenen Pollen sind zirka 3000 Jahre alt und stammen von der Rotbuche. Aufgrund des hohen Anteils an Pollen wird vermutet, dass die Buche zu diesem Zeitpunkt (ca. 800-500 v. Chr.) hier in der Region weit verbreitet war, während andere Arten eine eher untergeordnete Rolle spielten. Einige Jahrhunderte später (ca. 400-0 v. Chr.), als die Siedlungsaktivität in der Umgebung stieg, sank der Buchenbestand auf ein Minimum, bevor er um etwa 500 n. Chr. wieder sein absolutes Maximum erreichte. Danach wurde die Buche in diesem Gebiet durch die Eiche bzw. durch weitere Siedlungstätigkeit verdrängt.



Hanfsee mit Moor- und Sandbirkenbeständen



Laubfrosch, ein Bewohner des Hanfsees



Stieleiche mit „Eulengesicht“



Torfmoos die Charakterpflanze des Moores

